

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

68. Jahrgang

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Eröffnung an jedem Montagabend für den folgenden Tag. Bezugspreis vierzigpfennig 1. A. 50 P., monatlich 50 P. Telegramm erlaubt. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P., früherer Monate 10 P. Bekanntungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Dörfern und Ausgabestellen sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verkauf wöchentlich unter strengem Band.

Unanständigkeiten sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Unanständigkeiten bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabeabtes. Über Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen kann eine Garantie nicht übernommen werden.

Ausgabepreis: Die 6.-gebr. Zeitung über deren Raum 15 P., bei Lokal-Anzeigen 12 P.; im amtlichen Teil des Halls 40 P. „Ringblatt“ im Redaktionsteile 25 P. für Abonnenten und Inhaber der auskunftsbaren Tages-Aussicht. Bei Wiederholungsabdruck Erhöhung nach sechstehundert Tagen. Das Nachrind und Öffentl. Kundsch. werden 20 P. Preisgestell benötigt. Internationale Kundsch. auch durch die deutschen Abonnenten-Spezialisten.

Der unterzeichnete Amtshauptmann ist vom 5. Juli bis mit 15. August dieses Jahres beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Regierungsdirektor Schubert dienstlich vertreten.

Flöha, am 22. Juni 1909.

Amtshauptmann Nohberg.

Folgende im Grundbuche für Ottendorf und Niederlichtenau auf den Namen des Herrn Karl Emil Ludwig Sornigk eingetragenen Grundstücke sollen

am 7. August 1909 vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden:

1. Blatt 251 für Ottendorf — Kalkwerk und Ziegelsteigle —, nach dem Flurbuche 8 Hektar 76,8 Ar groß, einschl. des Gutes mit 55 554 M. 50 Pf. geschätzt. Es besteht aus drei Wohnhäusern, Stall, Scheunen, Kleinviehhaltung, Dampfmaschinen-Schacht, Kalkofen, Ziegelbrennofen, Ziegelroden, Wagen, Steinbruchgebäude, Brennmaterialställen, Garten, Feld, Wiese, Wald, Kalkgrube, trägt die Nr. 314 des Flurbuchs für Ottendorf, Nr. 155, 156, 156B des Brandkatasters für Ottendorf und ist mit 886,32 Steuerinheiten belegt.

2. Blatt 176 für Niederlichtenau, nach dem Flurbuche 34,9 Ar groß, auf 350 M. — Preis geschätzt besteht aus Kiesenhochwass. Wiese und Sandgrube, Nr. 573, 574 des Flurbuchs für Niederlichtenau, mit 6,24 Steuerinheiten belegt.

Der Wert des Kalksteinlagers und der dazu gehörigen Dampfmaschine ist in dem Schätzungsvertrag nicht berücksichtigt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. und 15. April 1909 verlassenen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht erloschen waren; höchstens im Versteigerungsvermerke vor der Aufrufung zur Abgabe von Geboten anzunehmen und, wenn der Gläubiger widerstreitet, glaubhaft zu machen, während dies die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungsverlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgefragt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erteilung des Schlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens verhelfen, wodurchfalls für das Recht der Versteigerungsberörs an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wittweba, den 16. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten
ersuchen wir, die Bestellungen auf das mit 1. Juli beginnende
3. Quartal unseres Blattes bei den zuständigen Postanstalten rechtzeitig
erneuern zu wollen.

Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Frankfurt a. M. Wie der „Frankl. Bltg.“ aus Berlin gemeldet wird, wird jetzt von verschiedenen Seiten mit etwas größerer Bestimmtheit die Möglichkeit erörtert, daß die verbündeten Regierungen sich, wenn notwendig, doch zur Auflösung des Reichstags entschließen werden.

Bom Reichstag.

228. Sitzung am 22. Junkt, nachmittags 2 Uhr.

Die zweite Beratung der Finanzreform und Steuergesetz wird fortgelebt durch Artikel 3 der Kommissionsbeschluß: Umsatz-, Wertzuwachssteuer vom Grundbuche. Da sich aber unter den neuen Erbsteuervorstellungen der Regierung eine Umsatzsteuer vorstellt, so liegt ein Antrag Graf Westarp vor, monach in dem vorliegenden Artikel 3 der Kommission abzuheben. — Zur Einlang mit diesem Antrag erhebt sich die Beratung auf die Wertzuwachssteuer auf Immobilien.

Abg. Graf Westarp (kon.) berichtet als Referent über die Kommissionsverhandlungen, wobei er momentlich auch auf die dem Reichstag zugegangene Denkschrift eingeht.

Unterstaatssekretär Dr. Sudow: Die Schwierigkeiten liegen in der Namhaftigkeit, einheitliche Bestimmungen über den Wertzuwachs in den verschiedenen Gemeinden zu treffen. Prinzipiell meinen die Regierungen allerdings, daß auch das Reich einen Nutzen an der Wertzuwachs der Grundstücke hat, neben den Gemeinden. Aber es fehlt ganz an Erfahrungen auf dem flachen Lande, für dieses Läge noch kein Material vor. Der vorliegende Entwurf der Kommission, der sich an die Steuer in Köln anschließt, läßt noch viele Fragen offen. So namentlich hinsichtlich der Art für die eingetretene Wertsteigerung. Wie weit sind Reparaturen zu berücksichtigen? Und ist der Anteil, daß nicht Rechnung zu tragen? Umgekehrt könnte auch die Frage, wie der Wertzuwachs zu berechnen sei, wenn zwischen dem ersten und dem zweiten Verfall ein Erbanfall in der Mitte liegt. Ganz besondere Bedenken habe er gegen die Art, wie der Entwurf die Beratung der Gemeinden einer- und des Reiches andererseits regelt. Die Gemeindebeschlüsse sind keine ausreichende Lösung. Untererstes können den Gemeinden auch nicht voll Freiheit gelassen werden. Es müßten gewisse einheitliche Vorschriften getroffen werden. Redner ist der Meinung, daß die Gemeinden manchmal auch eine gewisse Rücksichtnahme seitens des Reiches erfordern. Nieder ist die Schaltung des Vertrages, wann man die bestehende Werteänderung der Gemeinde berechnen soll, so dass zu optimistisch vorgegangen zu sein. Durch ein überreiztes Vorgehen mit dieser Steuer entstehe die Gefahr, daß man die gefürchtete Entwicklung der Gemeinden mehr hemme, als fördere.

Abg. Hieber (noll.) hat namens seiner Fraktion zu erklären: Obwohl sie den Wertzuwachs am Boden in Stadt und Land als geeignete Steuergattung betrachten, so seien sie doch nicht in der Lage, diesem Kommissionsbeschluß einzustimmen. Die Nationalliberalen haben einmal im Einlang mit dem Deichschaft der Regierung in dieser Steuer keinen Deihorizont gesetzten Weg zum Ausbau der Gemeindeverbindungen. Sodann halten sie die Ausdehnung dieser Steuer auf das Reich für verfehlt, da sichere Grundlagen für einheitliche Veranlagung und Erhebung nicht gewonnen seien.

Abg. Jaget (str.) empfiehlt die Wertzuwachssteuer zur Annahme.

Abg. Söderbaum (sol.) erklärt, daß seine Parteifreunde im Prinzip für eine Reichswertzuwachssteuer einstehen. Jedoch liege sie nicht verfehlt, daß sichere Grundlagen für ein solches Gesetz in dem Antrag Westarp nicht gegeben seien. Außerdem habe ja die Regierung ein solches Gesetz für später versprochen.

Und da habe dieses Gesetz seine Güte. Seine politischen Freunde schauten es daher jetzt ab.

Abg. Müller-Wittingen (freil. str.) verliest eine der nationalliberalen ganz gleichzusetzende Erklärung.

Abg. Rad (Wirtl. str.) tritt für die Annahme des Gesetzes ein, auch wenn dasselbe in einigen Jahren umgedeutet werden möge.

Abg. Graf Westarp (kon.) meint, der Sprung ins Dunkle könne nicht gewagt werden.

Abg. Freiherr v. Camp (Wirtl. str.) ist prinzipiell für eine Reichswertzuwachssteuer, habe aber noch gewisse Bedenken.

Bei § 1 wird gegen die gesamte Linke angenommen.

Bei § 4, demnach im Halle eines Erbanges die Berechnung des Wertzuwaches unterschieden wird, so daß der dem Erbansatz vorangegangene Wertzuwachs nicht mit in Rechnung kommt,

erklärt Abg. Kunz-Hogen (freil. str.). Hier zeigt sich der ganze Widersinn dieser Gesetzgebung. Ein Millionendauer, der an der

Wertsteigerung seines Vermögens Millionen verdient, würde vielleicht, um seinen Wert unter seine Schuhe zu stellen, ihn vermuten. Da er aber auf seinem Grundbesitz nach diesem Gesetz vielleicht eine halbe Million Steuer zahlen müßte, so verläuft er lieber nicht, sondern hinterläßt, um die halbe Million seinen Kindern zu erhalten, ihnen den Grundbesitz.

Nach kurzen ähnlichen Bemerkungen des Abg. Süderbaum (sol.) wird ab § 4 angenommen. Bei einem weiteren Votum protestieren die Abg. Gotheim (freil. str.), Süderbaum (sol.) und Kunz (freil. str.) gegen eine so übereilte Gesetzmacherei.

Ein hierauf vom Abg. Kunz (freil. str.) gestellter Antrag auf Neuberatung des Gesetzes den Entscheid an die Kommission wird gegen die Linke abgelehnt. Auch die späteren Votumsgaben werden im wesentlichen in der Kommissionslösung mit einigen von Abg. Grafen Westarp (kon.) vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Donnerstag nachmittags 2 Uhr: Erdölsteuer.

Die Finanzkommission des Reichstags hat gestern gegen die Stimmen der gesamten Linken die von der Regierung vorgeschlagene Umsatzsteuer auf Grundstücke mit einzigen konkreten Abänderungsanträgen angenommen und trat dann in die Beratung der Wertzuwachssteuer ein.

Die Rede des Kaisers.

Die von uns im Ausschuß bereits mitgeteilte Rede, welche Kaiser Wilhelm bei der Hamburger Regatta in Erwiderung der Ansprache des Bürgermeisters gehalten hat, hat folgenden Wortlaut:

Meine verehrte Magnifizenz! Ich bitte, Meinen herzlichsten und gerührendsten Dank entgegenzunehmen zu wollen für die freundliche Begrüßung des Meiste Witz gekleideter und wohlbekannter Männer. Es war in der Tat ein schwerer Gewissen für mich, als ich zwischen Meinem Witz und Meinem Witz an der Liebe und in Hamburg geteilt wurde, zumal nun die Freude, der Gott der Hamburger sein zu dürfen, aufzugeben zu müssen, aber es verhinderte mich von selber, daß der Wohlstand des Reiches gegenüber persönlichen Würdigung zu schwingen hätten, und schweren Herzens entschloß ich mich darüber, die Rückkehr nach Hamburg gelangen zu lassen, das es mir wohl nicht möglich sein würde, Ihr Gott zu sein und an den sportlichen Unternehmungen teilnehmen zu können. Glücklicherweise haben Sie die Verhältnisse gänzlich gestaltet, das Witz vom Balkon getilte Schrift, daß Sie alle kennen. Meine Tochter Hobenzollern, bei deren Abschöpfen und guten Stumpf von neuem wieder weingeschaut, wir haben uns beide und sind durch die Osterzeit gegangen, und was Sie nicht beenden konnten, das belohnte die Eisenbahn, und so war es mir dann möglich, zu diesen schönen Veranstaltungen des Hamburger Menschen rechtzeitig einzutreffen zu können und so wieder in den Kreis der Witz zu kehren und so zum Beispiel mit Ihren Männern und Frauen zu treten und an gleicher Zeit auch den Wünschen von W. S. entgegenkommen zu können. Der heutige Tag verpflichtet Mich zu meinem Dank der Stadt Hamburg für ihren warmen und herzlichen Empfang, der sich womöglich von Jahr zu Jahr steigert, wenn das möglich wäre, für die Gastlichkeit im Heim Eures Magnifizenz und nicht zuletzt für das schöne Habitus, das Mir eines Hamburger Weißes Hand geliefert hat. Es ist damit endlich der Wunsch gelöst, nach dem Ich schon seit Jahren trübe, daß auch in dem Zustand wie auf eigenen Füßen leben, wie im Kriegsschiff und wie im Dampferboot. Von deutschen Männern von der Welt her sieht, ob es ein würdiges Fahrzeug, das, wie Sie hoffen, auch noch in diesem Jahre im Auslande gut zeigen und gut abschneiden wird.

Wir treiben hier Sport und keine Politik! Euer Magnifizenz haben aber die Güte und keine Politik zu verhindern, die aller Deutschen Herzen jetzt bewegen. Ich hoffe immer noch, daß der Mensch in unseren Volksvertretern sich über dem Parteistinkt bilden wird, da Ich doch annahe, daß niemand unter Ihnen die Verantwortlichkeit auf seine Schultern nehmen wird, das Schertet einer für unser Vaterland noch Ihnen wie nach außen unumgänglich verantwortigen Reform zu verantworten. (Lachen). Sie haben alle mit Interesse Meine Reise nach den finnischen Schären verfolgt, wo Ich so warme und gastliche Aufnahme leitete. Seiner

Berlin. Eine Protestlandgebung der Freisinnigen Volkspartei gegen die von der Kumpf-Kommission des Reichstags gefassten Verhälften stand gestern abend in Kellers Festhalle statt, die überaus zahlreich besucht war und in der man auch viele Damen bemerkte. Es wurde schließlich eine Resolution einstimmig angenommen, in der die Versammlung die Erwartung ausdrückt, daß die Freisinnige Volkspartei für die Erbansatzsteuer als gerechte Besteuerung des Besitzes eintritt, doch sie aber schafft alle Steuern abzulegen drohen.

Bei § 4, demnach im Halle eines Erbanges die Berechnung des Wertzuwaches unterscheidet, so daß der dem Erbansatz vorangegangene Wertzuwachs nicht mit in Rechnung kommt, erklärt Abg. Kunz-Hogen (freil. str.). Hier zeigt sich der ganze Widersinn dieser Gesetzgebung. Ein Millionendauer, der an der

Majestät des Kaisers aller Neuen und der Seinen gefunden. Es freut mich, in der Lage zu sein, gerade Ihnen, als Vertretern der Handels- und Geschäftswelt, die Sie ein Interesse an der friedlichen Gestaltung der Zukunft haben, das Folgende über die Bedeutung des Friedens mitteilen zu können. Seine Majestät der Kaiser und ich sind daher übereingekommen, daß unsere Zusammenkunft als eine energische Bekräftigung des Friedens anzusehen ist. (Beifalltes Bravo.) Wir fühlen uns als Monarchen unseres Gott verantwortlich für das Wohl und Wehe unserer Söhne, die wir somit als möglich auf friedlichem Wege vorwärts bringen und zur Blüte emporführen wollen. Alle Söhne brauchen den Frieden, um unter seinem Schutz den großen Kulturaufgaben ihrer wirtschaftlichen und kommerziellen Entwicklung ausreichend obliegen zu können. Daher werden wir beide hier danach streben, soweit es in unseren Kräften liegt, mit Gottes Hilfe für Förderung und Wahrung des Friedens zu wirken. (Anbauenes Bravo.) Unter diesem Frieden kann sich auch natürlich der Sport in vollster Weise entwickeln. Und so leere ich denn Mein Glas auf die gastfreie Stadt Hamburg und meine Kollegen, die hier versammelt sind; drei Hurra für die Stadt Hamburg und die Hamburg-American-Line. Hurra, hurra, hurra!

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 24. Juni 1909.

Die Wiederkehr des Sommerlichen Sternschnuppenfalls. Der Meteorfall, der von den Astronomen mit dem Namen der Perseiden belegt wird, weil die leuchtenden Meteorite aus einem Punkt im Sternbild des Perseus austreten, pflegt den Höhepunkt seiner jährlichen Entwicklung erst in der ersten Hälfte des August zu erreichen. Daher hat der Volksmund dies zuweilen in großer Pracht austretende Naturphänomen die „Kronen des heiligen Laurentius“ benannt nach dem Namenstag dieses Heiligen, der auf den 10. August fällt. In Wirklichkeit aber verteilt sich der Meteorischwarm auf eine sehr viel längere Zeit, und wenn der Vollmond des 3. Juli vorüber ist, wird ein außergewöhnlicher Beobachter bereits eine Zunahme der Sternschnuppen in der bezeichneten Himmelsgegend wahrnehmen können. Ueberhaupt ist diese Jahreszeit besonders geeignet zur Ausschau nach dieser schönen Himmelserscheinung, weil außerdem noch Meteorite aus dem Sternbild des Wassermanns und noch aus anderen Gegenden des Firmaments zu erwarten sind. Die Tage vermehrten Sternschnuppenfälle reichen bis in die dritte Woche des August. Die Perseiden insbesondere haben die Aufmerksamkeit seit vielen Jahren auf sich gelenkt. Sie sind, wie alle Sternschnuppenfälle, nicht jedes Jahr in gleicher Schönheit zu sehen, denn ihr Auftreten hängt von zahlreichen Umständen ab, einmal selbstverständlich von der Bewölkung, Johann von der Größe und Stellung des Mondes und anderen Dingen, die sich der Voraußberechnung entziehen. Ihre Erforschung ist noch immer eine wichtige Aufgabe, weil man noch heute nicht die Umlaufzeit des Kometen kennt, der zur Entstehung dieses Schwärms den Ursprung gebildet hat. Auch weiß man noch nicht, in welchem Teil des Schwärms die Meteorite am dichtesten zusammengedrängt sind. Daher ist die Beobachtung jedes Jahres von neuem wettwohl. Eine großartige Entwicklung des Schauspiels kann zwar nicht vorausgesagt werden, liegt aber im Bereich der Möglichkeit.

* * * Die sozialdemokratische „Volkssstimme“ kommt heute auf das inbezug auf das Gehangenebot auf dem Markt in unserem „Tageblatt“ veröffentlichte „Eingeladene“ zu sprechen. Unser An das „Eingeladene“ gehörten Bemerkungen haben das „Genossenschaftsblatt“ bezw. dessen Redaktion völlig verwirrt. Diese Verwirrung sucht es auf uns abzuwälzen. Demgegenüber sei betont, daß wir bereits in unseren Anmerkungen zu dem „Eingeladene“ klar und deutlich gesagt haben, daß Arbeiter und Sozialdemokratie ganz getrennte Begriffe sind. Wenn trotzdem heute die „Volkssstimme“ wieder behauptet, die Arbeiter würden benachteiligt, so ist doch ohne weiteres ersichtlich, wo die Verwirrung herrscht. In Frankenberg wird gerecht nach dem Grundzusammenhang verfahren, „saum quicu“ und der Arbeiter wird hier genau so geschaut, wie jeder Mann anderen Standes. Davon hätten sich die Herren der „Volkssstimme“ überzeugen können, wenn sie dem Ergebniß des Sängersfest beigewohnt hätten! Wie weit die Begeisterungswirkung in der Chemnitzer „Genossenschaft“ geht, erichtet man auch daraus, daß man dort eine Waldwiese für einen Marktplatz hält. Interessiert hat uns noch die Mitteilung

der „Volkssstimme“, daß Chemnitz größer sei wie Frankenberg. Dies scheint tatsächlich der Fall, denn die Redaktion der „Volkssstimme“ befindet sich in dem „großen“ Wohn, weiter vom „Rathauswinkel“ zu liegen als wir.

* * * Von einem jungen Landsmann wird uns erneut ein schmiedender Beweis beruflicher Tüchtigkeit gemeldet. Bei einem engeren Wettbewerb um einen Monumentalbrunnen vor dem Kunsthof in Düsseldorf stand die Architektur des Brunnenmodells vom Architekten Herrn G. Nestler aus Frankenberg, zuletzt in Düsseldorf, und die Figuren des Bildhauers Conradi allgemeine Anerkennung. Die beiden Künstler wurde die weitere Bearbeitung des Brunnens zur Ausführung übertragen. — Es wird unseren Herren erstaunlich sein, daß Herr Nestler vor etwa einem halben Jahre die beiden ersten Preise bei Ausschreibung eines Bismarckturmes für Bochum errte!

* * * Das 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 feiert sein 100jähriges Bestehen am 29. und 30. August in Freiberg. Dazu ist vorläufig folgendes Programm aufgestellt worden: Sonntag, den 29. August, abends 7 Uhr Begrüßungsbabend der ehemaligen Offiziere, Beamten usw. im Offizierskasino der Jäger-Kaserne; abends 8 Uhr Begrüßungsbabend für die ehemaligen Mannschaften im „Tivoli“, hierbei gegen 9 Uhr abends Begrüßungsansprache durch den Kommandeur. — Montag, den 30. August, vormittags 10 Uhr Feldgottesdienst des Bataillons und aller ehemaligen Angehörigen auf dem Kasernenhof, 11.30 Uhr vorm. Parade des Bataillons und aller ehemaligen Angehörigen auf dem Obermarkt. Nachmittags Festessen der Offiziere, Essen der ehemaligen Mannschaften. 8 Uhr abends Festlichkeiten der Kompanien in verschiedenen Lokalen der Stadt. Der Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg wird an den Festlichkeiten am 30. August teilnehmen.

* * * Von der Nonne. Jetzt ist die Zeit gekommen, in welcher die Nonnenräupen austreten und ihr verderbliches Werk an den Nadeln der Niesten und Fichten, in der Rot auch an Laubholzern, an Heidel- und Preiselbeersträuchern beginnen.

* * * Oberwiesa. Freitag, 25. Juni, abends 1/2 Uhr hält der heimliche Zweigverein des Evangel. Bundes im „Brauhof“ zu Niederdiebach eine Versammlung ab, in der Herr Pastor Holler aus Ebersdorf einen Vortrag hält und über „Das Missionsfeld auf den deutschen Südsee-Inseln“. Jedermann ist dazu herzlich willkommen.

* * * Mittweida. Ein Obdachlosenhaus zu errichten beschlossen die hiesigen Stadtverordneten. Zu diesem Zwecke soll das Liebersche Haus angekauft werden. An Kosten wurden 27.000 Mark bewilligt.

* * * Frankenstein. Das Verschwinden des Schirmasters Beyer vom Gericht in Frankenstein, das vermutlich mit einer Gewalttat im Zusammenhang steht, hat noch immer keine Auflösung gefunden. Jetzt glaubte man eine neue Spur entdeckt zu haben. An einer dem Vater des vermeintlichen Täters Nestler gehörigen Kollgrube hatte man Fußspuren und auffällige Abdrückungen am Grubenrande festgestellt. Man nahm deshalb an, Beyer sei in die Grube geworfen worden. Daraufhin fand gestern in Gegenwart des Herrn Staatsanwalts Nebentrost-Freiberg eine Abschöpfung der etwa 30 Meter tiefen Grube statt, bei der aber auch nichts von dem vermissten Beyer entdeckt wurde. Die Versuche mit Polizeihunden haben bis jetzt ebenfalls zu keinem Ergebnis geführt. Der Wirtschaftsgehilfe Nestler befindet sich jetzt im Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Freiberg.

* * * Dresden. Die am 31. März verstorbene Tochter des Dichters Otto Ludwig, Fräulein Cordelia Ludwig, hat dem Stadtmuseum eine Anzahl interessanter und wertvoller Andenken an ihren Vater vermacht, die aber zunächst noch im Besitz einer Verwandten bleiben sollen. Diese will jedoch diese Andenken schon jetzt an das Museum abtreten und noch durch zahlreiche weitere Stücke aus ihrem Besitz ergänzen.

* * * Dresden. Für den Streit um die Wünschelrute dürfte, so berichtet der „Dresd. Anz.“, vielleicht eine Zusammenkunft einige Bedeutung erlangen, die vom 17. bis 19. Juni in aller Stille in Dresden stattgefunden hat.

Zwei Testamente.

Roman von G. Stolze.

17. Kapitel. (Fiktiv.)
Lang aufzulauend stand der Sieger im Kampf auf dem Platz gesetzt. Da schlug ein leises, sernes Geräusch durch die nächtliche Stille an sein Ohr. Es klang wie Pferdegetrappel und bald konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß eine Reiterchar sich Tahrt in Djämshid schnell näherte. Jetzt kam auch Bewegung in Berners Gestalt. Er hielt noch immer seine Büchse in der Hand; ebenso standen ihm beide Repetierpistolen zur Verfügung. Die Verführung lag nahe für ihn, seine Position zu verteidigen. Aber er kämpfte sie schnell nieder. Denn wenn er auch aus gedester Stellung in der Höhle jeden in ihrer Deßnung erscheinenden niederschlagen könnte, so würden sich doch nur wenige dieser Gefahr aussehen. Man würde ihn eben belagern, und der Durst würde ihn in kurzer Zeit zur Übergabe zwingen. Dann aber war sein Tod gewiß. Er lehnte daher seine Waffen an die Wand, warf noch einen wehmütigen Blick auf sie und seufzte sich resigniert auf sein Gesäß.

Das Pferdegetrappel hatte aufgehört. Eine lange Pause folgte, die dem Wartenden wie eine Ewigkeit erschien. Es kam ihm vor, als säße er einzelne von Fels zu Fels kriechende Gestalten, und dann erschienen zu beiden Seiten der Deßnung zwei sich dunkel von dem hellen Hintergrund abhebende Köpfe, die vorsichtig das Innere der Höhle zu erforschen suchten.

Werner erhob sich entschlossen und rief mit tönernder Stimme:

„Salam alaikum!“ (Friede sei mit euch.) Ein Augenblick tiefster Stille folgte. Dann erscholl ein dreistimmiges Geschrei und die Höhle wimmelte von dunklen Gestalten. Werner fühlte sich ergreift, hin- und hergerissen, zu Boden geworfen, gefesselt und aus der Höhle ins Sternenlicht hinausgezogen. Er machte nicht den geringsten Verlust des Widerstandes, durch den er sein Gesäß nur hätte verschlimmern können.

Eine laute, bestehende Stimme überlud das Getümme. Man ließ den Gefangenen los, der hilflos am Boden lag. Eine Gestalt in europäischem Mantelanzug trat auf ihn zu

und sagte in höhnischem Tone auf deutsch:

„Ergebener Diener, Herr Werner! Es freut mich, Sie endlich angetroffen zu haben. Hoffentlich ist die Freude gegenseitig und Sie werden zufrieden sein, wenn wir Sie des überflüssigen und lästigen Teils Ihres Gesäcks entledigen.“

Werner schwieg. In gereiztem Ton fuhr der andere fort:

„Run, können Sie nicht reden? Soll ich Ihnen Worte machen?“

„Ich werde keine Ihrer Fragen beantworten, Herr Jennings,“ erwiderte Werner kalt, „wenn Sie nicht meine Freunde lösen und einen anständigen Ton gegen mich anschlagen. Damit werden Sie sicherer und schneller Ihr Ziel erreichen.“

Jennings stand ein Augenblick unentschlossen. Dann zog er sein Messer hervor und durchschnitt die Bande Werners, indem er drohend hinzufügte:

„Hilten Sie sich aber, einen Fluchtversuch zu machen. Es wäre Ihr sicherer Tod.“

Werner erhob sich, reckte die Glieder, rieb sich die Handgelenke und erwiderte in persischer Sprache, die bekanntlich das Französisch des Orients und in Indien als Verständigungsmittel der verschiedenen Völkerstämme im allgemeinen Gebrauch ist:

„Sie sind ein Narr, mein werter Herr Jennings. Wenn ich mein Leben aufs Spiel setzen wollte, hätte ich nur nötig gehabt, von der Höhle aus mit meinen Reptiern, die dort drüber stehen, einen nach dem andern fortzutunnen, ehe Sie an mich herankommen könnten. Wenn ich es nicht getan habe, geschah es, weil der Einsatz den Gewinn überstieg.“

Knirschend vor Wut rief Jennings drohend in deutscher Sprache:

„Reizen Sie mich nicht! Oder ich könnte mich verfressen!“

„Das haben Sie längst getan, mein werter Herr. Über ich darf Sie wohl ersuchen, Persisch wie ich zu sprechen. Ich habe ein Interesse daran, daß diese Herren hier verstehen, was wir miteinander verhandeln.“

Ein gedämpftes Schrei Ruhm (sehr gut) lief durch die Schar der Baharlis. Besonders der Häuptling war bewundernde Blicke auf Werner, der fortfuhr:

Auf Einladung durch Herrn Geheimrat Franzius hatten sich dort eine Anzahl solcher Herren gesammelt, die die Phänomene der Rute seit längerer oder kürzerer Zeit aus eigener Anschauung kennen. Sie berieten unter Mitwirkung mehrerer Professoren technischer Hochschulen über die Wege, die zur Klärung der Meßungen führen könnten. In Dresden haben einige der Herren der Hochschule bereits seit Jahren die Erfahrungen mit der ominösen Wünschelrute verfolgt, ohne viel Aufhebens davon zu machen oder sich für oder gegen die Behauptungen der Nutzengänger auszusprechen. Allmählich hat sich dabei die Überzeugung herausgebildet, daß es in hohem Maße unwissenschaftlich sein würde, die Tatsächlichkeit der übertragenen Phänomene deshalb leugnen zu wollen, weil eine bestrebende Erklärung noch nicht gegeben werden kann. Berichte, die jetzt in Dresden und seiner Umgebung ausgeführt werden sind und zu denen sich die Herren Baudat a. D. v. Bülow-Bothkamp, Landrat v. Uslar und Dr. med. Böll freundlich zur Verfolgung gestellt hatten, haben diese Überzeugung festigen müssen, auch haben sich allem Anschein nach die Anfänge zu Methoden ergeben, die die bisher stets subjektiv beeinflußten Beobachtungen durch objektives Verfahren zu erzeigen gestalten dürfen.

* * * Röhrischensbrada. Am Dienstag nachmittag besuchte König Friedrich August die Ausstellung der Völkisch-Gesellschaften, die, nachdem sie einen guten Erfolg gehabt hat, jetzt ihrem Schluss entgegengesetzt. Der König unternahm einen Rundgang durch die Ausstellung, wobei er lebhaftes Interesse für das Gelehrte an dem Tag legte. So besichtigte er die Ausstellung der chemischen Fabrik v. Heyden, der Radbecker Guß- und Emaillewerke, eine Darstellung des Weinbaues der Völkisch, die Ausstellung der Fachschule für Hotelwesen in Buchholz-Friedewald und der bekannten Völkischen Naturhellschlucht. Für die alkoholfreien Getränke scheint der Monarch keine besondere Vorliebe zu haben, denn angesichts der Flaschen eines solchen Stoffes sagte er: „Schmeckt schenklisch!“ Weiter ging es durch die Ausstellung des chemischen Laboratoriums, bei einer Patent-Müller-Errichtung vorbei, die dem Herrscher ein „Famos!“ entlockte, zu der Abteilung der Kronleuchter-Fabrik von Schädelich, wo der König die elektrischen Kochöpfe lebhaft interessierten. Auf dem Rundgang betrat der Monarch lebhaftes Interesse, das ihn den Wunsch nach Errichtung eines Museums für die Völkisch mit ihrem Weinbau usw. eingehend anhören ließ. Verschiedene Stellen in der Völkisch wünschten die königliche Anregung um so willkommener gewesen sein, als dort schon lange der Wunsch aller Verehrer der Heimat auf ein derartiges Museum gerichtet ist. Hier in dieser Abteilung war es auch, wo der Monarch sich sehr lobend über die vollständlichen Bestrebungen aussprach und besonders der Erhaltung der heimatlichen Bauweise das Wort redete.

* * * Döbeln. Für das am 26., 27. und 28. Juni hier stattfindende Jubiläumsturnfest regen sich jetzt viele Hände. Der auf dem günstig gelegenen Egerplatz zu errichtende 240 m lange und 50 m tiefe Turnplatz wird mit einer Einfriedung umgeben und mit einem 4/5 m hohen Vorturnierium, einer Aufschaubühne und einem Podium für die Musik versehen.

* * * Leipzig. Im Einvernehmen mit dem Reg. Ministerium des Innern beschloß der Rat der Stadt Leipzig, den drei Stadtschreibern, den beiden Gewerberichtern und den vier in gehobener Stellung befindlichen Ratsassessoren den Amtsnamen „Stadt ammann“ zu verleihen.

* * * Leipzig. Die Landwirtschaftliche Ausstellung zu Leipzig war von insgesamt 326.345 Personen besucht, gegen 325.906 in Berlin 1906. Die Leipziger Ausstellung ist mithin von allen bisherigen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft am stärksten besucht gewesen. — Die Stadtverordneten wählten an Stelle des nach Frankfurt a. M. gehenden Stadtbaurats Franz Stadtbauinspektor Peters in Leipzig zum Stadtbaurat für das Viehauamt

„Ich denke übrigens, wir haben der Worte genug gewechselt und können zu Taten schreiten. Sie wollen gewisse Schriftstücke von mir haben. Sehr wohl, unterlügen Sie mich und mein Gesäß danach. Ich sage Ihnen aber im voraus, daß Sie nichts finden werden. Ich habe die Sachen nicht bei mir.“

„Sie lügen!“ rief Jennings. „Wo sollen sie sonst sein?“ Werner lachte verschämt.

„Bei meiner Frau auf dem Dampfer! Das hätten Sie sich doch selbst sagen können. Lassen Sie sich Ihr Lehrgeld als Detektiv wiedergeben, Herr Jennings.“

Dieser stand wie vor dem Kopf geschlagen da. Plötzlich rief er:

„Ich glaube es Ihnen nicht. Weshalb hätten Sie denn dann das Schiff verlassen?“

„Sie sind wirklich merkwürdig faulzäsig. Sollte ich Sie etwa auf dem Schiffe lassen, wo sich die wertvollen Dokumente befanden, damit Sie, der Sie uns eben erst das Haus über dem Kopf angesteckt hatten, dasselbe bei passender Gelegenheit mit dem Schiffe töten oder es durch eine Höllemaschine in die Luft sprengen?“

Jennings fuhr wie von einer Ratter gestochen zusammen und warf einen scheuen Blick auf Werner. Dieser fuhr fort:

„Sie gingen eben auf den Kader und dachten, ich müßte notwendigerweise die Papiere bei mir haben, als ich das Schiff unmittelbar vor der Abfahrt verließ. Sie folgten mir daher. Allerdings sind Sie zu entschuldigen, denn Sie hatten keine Zeit zum ruhigen Überlegen.“

Jennings schämte sich und wollte sich auf Werner stürzen, über der Häuptling hinderte ihn daran und sagte:

„Der weiße Sahib ist mein Gefangener, nicht deiner. Er hat kein Blut auf sich geladen und du sollst ihm daher, so wahr ich Nur Ali Khan heiße, nichts tun. Aber du hast das Recht auf die Papiere. Suchen wir sie, wie der Sahib selbst gesagt hat. Aber warten wir damit, bis die Sonne scheint, damit wir sehen können.“

Allm. Toben Jennings zum Trost blieb es hierbei, die Nomaden mit ihrer ritterlichen Gelassenheit sympathisierten offenbar mit dem Gefangenen mehr als mit dem Verräter,

(Fortsetzung folgt.)

Waldheim. Der Brandstifter Köhler aus Klein-schirn verschüttete am Dienstag, als er ins Buchthaus Waldheim eingeliefert werden sollte, im Transportwagen einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Er wurde vom Transporteur noch rechtzeitig aus der Schlinge befreit.

Glauchau. Bei einer Abendvorstellung im Circus Dupra verließ ein Tiger seinen Käfig, der zu Fall gekommen war, durch einen erheblichen Bruch in den Arm.

Meerane. Am Mittwoch vormittag wurde auf der Strecke Göhnia-Glauchau von dem 9 Uhr 50 Min von Göhnia eintreffenden Personenzug an einem Bahnhofbergang ein junger Mann, etwa 18 Jahre alt, übersfahren und sofort getötet.

Wylau. Bürgermeister Dr. Jurek ist zum Bürgermeister der Stadt Elmsdorf gewählt worden. Dr. Jurek, der seit 1902 der hierigen Verwaltung vorsteht, wird Ende dieses Jahres von hier scheiden.

Sittau. Der Verband sächsischer Eisenbahnnassen hielt hier seinen 6. Verbandstag ab, zu dem Delegierte aus ganz Sachsen und ferner eine größere Anzahl Eisenbahnnassen aus Thüringen, Preußen, Bayern, Württemberg und Baden erschienen waren. U. a. wurde folgende Resolution angenommen: "Der 6. Verbandstag erklärt es für den Eintritt in die mittlere Laufbahn der sächsischen nichttechnischen Eisenbahnamt als unerlässliche Voraussetzung, daß nicht unter die bisherigen Bildungsbedingungen herabgegangen wird, sondern daß mit den andern deutschen Eisenbahnverwaltungen in dieser Beziehung stets gleicher Schritt zu halten ist." Der Verband wird sich in Zukunft "Verband sächsischer mittlerer Eisenbahnamt" nennen.

Sittau. Ihres Haarschmudes beraubt wurde eine hier wohnende junge Frau. Sie hatte im März d. J. unter dem Namen "Müller" einen Haarsatz aus einem Geschäft entnommen und war seitdem nicht aufzufinden. Als jetzt die Frau des Lieferanten die angebliche Frau Müller zufällig auf der Straße traf, nahm sie ihr kurz und bündig den Kopf wieder ab.

Cagesgeschichte.

Deutschland.

Die Neuwahlen zum sächsischen Landtag. Aus Dresden wird berichtet: Die Nationalliberalen haben in den 7 Dresdner Wahlkreisen folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Wahlkreis: Rechtsanwalt Dr. Fritz Kaiser; 2. Wahlkreis: Landgerichtsdirektor Hettner; 3. Wahlkreis: Rechnungsrat Anders; 4. Wahlkreis: Richter Dr. Vogel; 5. Wahlkreis: Rechtsanwalt Dr. Georg Kaiser; 6. Wahlkreis: Straßenbahndirektor Claus; 7. Wahlkreis: Buchdruckereibesitzer Dr. Bökelmann.

Verband Sächsischer Industrieller. Um die Ausbreitung des Hansabundes in Sachsen zu fördern, hat der Verband Sächsischer Industrieller ein Kundschreiben an seine 4500 Mitglieder verfaßt, worin er zum Beitritt in den Hansabund aufgefordert. In dem Kundschreiben wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Verband Sächsischer Industrieller die Ziele des neuen Bundes seit seiner Gründung innerhalb seines Wirkungskreises verfolgt habe, und daß er in dem gemeinsamen Zusammenschluß der Industrie mit Privatbeamten und Mittelstand eine wirkungsvolle Unterstützung der auf Erlangung höheren politischen Einflusses gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie erkläre.

Der Kaiser fuhr am Mittwoch nachmittag in Kiel in seiner Eigenschaft als Großadmiral an Bord sämlicher Admiralschiffe der Hochseeflotte und besuchte den Herzog von Westminster, sowie den Fürsten von Monaco auf ihrer Dampfschiffen.

Koloniales.

Aus Samoa. Die "Nord. Allg. Zeit." veröffentlicht den von dem Gouverneur Dr. Solz über die jüngsten Unruhen in Samoa erstatteten Bericht. Die Ursache der Unruhen war ja bekannt. Es handelte sich um Eifersüchtelikone der samoanischen Häuptlinge untereinander, die schließlich in ernste Reibereien ausarteten, sodass die Regierung Gelegenheit nahm, einzutreten, um die bedrohte Ruhe und Sicherheit des Landes wieder zu festigen. Dadurch drohte sich den einflussreichsten Häuptlinge Vouati gegen sich auf, der nun gegen die deutsche Herrschaft zu konspiren begann. Dr. Solzs Bericht entwirkt ein interessantes Bild von diesem Insulaner, der gewandt genug war, lange Zeit sich einen Schein des Rechtes beizulegen, und erst später die Regierung seine wahren Absichten erkennen ließ. Einmal zur Rechtfertigung vor den Gouverneur geladen, hielt er eine einschlände glänzende Rede, die Dr. Solz für ein Meisterstück samoanischer Rhetorik und Diplomatie erklärt. Vouati ging schließlich mit seinen Leuten in den Busch, eröffnete also die Feindseligkeiten gegen die Regierung. Es gelang aber dem bewussten Vorgehen der Regierung, Blutvergießen zu vermeiden, Vouati und mit ihm fünf andere Häuptlinge, die ebenfalls den Kriegspfad betreten hatten, konnten festgenommen und bestraft werden. Die Strafe bestand in Verbannung.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krise wird wieder als sehr ernst betrachtet. Das Angebot des Dr. v. Alatsch als Vertretermann des Königs, der Unabhängigkeitspartei in einem neuen Kabinett alle Sitze bis auf drei, nämlich Präsidium, Inneres und Finanzen, zu überlassen, wird allgemein als das letzte Wort der Krone angesehen. Gibt die Unabhängigkeitspartei darauf nicht ein, so wird ein Kampfministerium gebildet werden, das das ungarische Abgeordnetenhaus austößt und die Neuwahlen vielleicht schon auf Grund eines oktozierten neuen Wahlgesetzes vornimmt. Zu morgen haben drei Abgeordnete Dr. v. Alatsch, Graf Khuen-Héderváry und der frühere Finanzminister Hieronymi Beratungen zum Kaiser erhalten, nicht aber Rossini, was als ein ernstes Symptom angesehen wird. Es wird vielleicht schon in den nächsten Tagen die Ernennung eines Ministeriums Khuen-Héderváry erfolgen.

Frankreich.

Die starke Entgleisung des französischen Verkehrsministers Barthou, der mit Bezug auf die längst endgültig beigelegte Casablanca-Krise jüngst öffentlich sagte: Frankreich habe damals eine schreckliche Stunde gehabt, in der es sich aufrichtete und dem Feinde (damit war also Deutschland gemeint) ins Auge sah, konnte auch an den Ver-

lierer Regierungsstellen nicht unbeachtet bleiben. Von halbamtlicher Seite wird dazu bemerkt, daß man es ja verstehe, wenn der durch den Poststreik verdrängte Minister, französischer Gesplogenheit entsprechend, den inneren Verlegenheiten durch eine Ablenkung auf das Ausland zu begegnen suchte; daß man es daher sehr bedauern müsse, daß Barthou, der den amtlichen Verhandlungen über die Dinge bewohnte, fälschlicherweise erklärte, Frankreich habe sich durch eine unannehbare Forderung der deutschen Regierung verlebt fühlen müssen. Deutschland wird aus der Angelegenheit zwar keine Haupt- und Staatsaktion machen, aber doch der französischen Regierung zu verstehen geben, wie es über diesen dem Frieden abträglichen Zwischenfall denkt.

Frankreich.

Die Presse, wenigstens der gemäßigten Teil derselben, bemerkte mit Genugtuung, daß bei der Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Baron in den finnischen Schären der Kaiser auch Gelegenheit nahm, lange und eingehend mit dem Ministerpräsidenten Stolypin zu konferieren und ein volles Einverständnis über die erörterten politischen Fragen erzielte. Stolypin beschreibt die Persönlichkeit des Kaisers in den schmeichelhaftesten Worten, unterbrochen delikt er seine Bewunderung darüber aus, daß der Kaiser eine so genaue Kenntnis von den russischen Verhältnissen hatte und sich namentlich über die fernere Entwicklung Russlands mit einer Treffsicherheit äußerte, die eben eine genaue Kenntnis des Vergangenen bedingt.

Serbien.

Die Geschichte Serbiens unter Peter Karageorgewitsch ist das Kapitel des unfreiwilligen Humors in der Weltgeschichte. Man erinnert sich, daß Kronprinz Georg der Kärtellträger des Obersten Ostanovic, die ihm lästig eine Forderung überbracht, einschließlich der Tiere hinauswarf, was die Herren natürlich sehr freudig, den Obersten aber noch mehr. Der letztere hat beschlossen, furchtbare Rache zu nehmen. Er will eine Brochüre schreiben, in der er alle Schandtaten des Prinzen Georg ausschreiben will. Gleichzeitig veröffentlicht dieser des Schreibens fundige serbische Offizier in den Blättern einen Artikel, in dem er unverstört darauf hinweist, daß es doch nur die Königsmedaille gewesen seien, die die Karageorgewitsch ins Land geholt und zu Ehren gebracht haben! — Eine Belgrader Zeitung fordert König Peter auf, doch endlich die Schulden für den Prinzen Georg bezahlen zu wollen, für die er sich ehrenwertlich verpfändet habe! — Läßt sich etwas Schächerliches denken?

Frankreich.

Die Türe soll vor der Errichtung einer Militärdiktatur stehen, die dem jungfräulichen Regiment, sowie der Unabhängigkeit des Parlaments ein Ende machen wird. Meldungen darüber, die allerdings noch der Bestätigung bedürfen, entnehmen wir: Schwedisch-Pascha, der Nationalheld und Führer der jungfräulichen Arme, die Konstantinopel und den Südpazifik einnahm, hat keinen Einfluss mehr. Auch der Großfürst Hilmi Pascha, sowie die radikalsten Mitglieder des Parlaments sind zu Marionetten in der Hand des Generals Hassan-Higo-Pascha herabgesunken. Unter dem Befehl dieses Generals und Großmeisters der Artillerie steht die Konstantinopeler Garde, die ihrem Chef bedingungslos ergeben sein soll. Wir können noch nicht recht glauben, daß die Gegenrevolution schon jetzt einzogen sollte, wenn sie natürlich auch nicht für alle Zukunft ausbleiben wird.

Vermischtes.

* Ein vor etwa 40 Jahren begangener Diamantendiebstahl ist jetzt in Berlin aufgedeckt worden und wird wahrscheinlich bald seine Söhne finden. Im Jahre 1870 hatte Herzog Karl von Braunschweig der Stadt Genf, die er zu seinem Wohnsitz ausersehen hatte, sein Vermögen, das zum nicht geringen Teil aus kostbaren Diamanten bestand, testamentarisch vermacht. Bei der Abrechnung der Diamanten hatte ein französischer Juwelier ein Kästchen mit besonders wertvollen Steinen zu entwenden verstanden. Heute, nach fast 40 Jahren, versucht er den Schmuck in London zu verkaufen; die Polizei aber erinnerte sich des Diebstahls, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, und verhaftete den Dieb.

* Lieber den Tod... Der frühere Bürgermeister von Pleischen (Posen), namens Becker, der wegen Unterschlagungen im Amt zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hat sich am Mittwoch früh in Posen in dem Augenblick erschossen, als er von einem Schuhmann zur Verbüßung der Gefängnisstrafe abgeholt werden sollte. Ein von Bürgern der Stadt Pleischen eingerichteter Gnadenegesuch war abschlägig beschieden.

* Schweres Gruben-Unglück. Wie aus Pittsburgh gemeldet wird, hat in einer Kohlemine der Lackawanna-Gesellschaft eine Explosion stattgefunden, durch welche etwa 150 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Es sind bereits mehrere furchtbar verstümmelte Leichen aufgefunden worden.

* Der Mord in der Chinesenstadt von New-York. Die chinesische Bowery-Mission in New-York wurde geschlossen, um den weiteren Zugang junger Amerikanerinnen zum Missionsdienst in der Chinesenstadt zu verhindern. Gestern abend nahm der bekannte Distrikts-Anwalt Jerome am Verhör des verhafteten Tschung Sing teil. Der Chine wurde im so genannten "dritten Grad" behandelt. In diesem Falle werden die Häftlinge zur Herbeiführung eines Geständnisses viele Stunden lang unangenehm bis zur physischen Erstickung und zum körperlichen Zusammenbruch verhören, was schließlich häufig zu Schuldbekenntnissen führt. Tschung Sing gestand auch nach einer Stunde ein, durch das Schlüsselloch gesehnen zu haben, daß Ling (Leon) nach einem Kampf mit einem Redenbuhler Tschungain Elise Sigel mit dem Taschentuch erwürgte. Am Nachmittag wurden mehrere Dutzend vermeintlicher "Leon Lings" in allen Teilen Amerikas verhaftet. Der Unrat gegen die Chinesen macht sich allenthalben geltend. Chinesische Studenten wurden vom Mob attackiert und flüchteten, verfolgt von etwa 500 Menschen, zur Polizei.

* Zu religiösen Krawallen kam es am Sonntag in Liverpool, wo protestantische Iren eine katholische Prozession durch die Straßen zu verhindern suchten. Die Kunden

gebeten versuchten wiederholte Wohnhäuser in Brand zu stecken und waren überall, wo wegen der Prozession Türen herausgezogen, die Fensterscheiben ein. Die einschreitende Polizei wurde mit Steinen beworfen und mußte mit blauer Waffe vorgehen. Bei dem Zusammenstoß wurden zahlreiche Personen verletzt. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

24. Juni.

Riel. Der Kaiser empfing gestern an Bord der "Hohenzollern" das Prinzenpaar Heinrich, den Kronprinzen von Griechenland und den Prinzen von Battenberg. Im Laufe des Nachmittags besuchte der Kaiser den Fürsten von Monaco auf dessen Dampfschiff "Prinzess Alice", sowie den Herzog von Westminster. Abends fand an Bord der "Hohenzollern" Tafel statt.

Budapest. Beim gestrigen Landwirte-Kongress in Palics wurde in Anwesenheit von 2000 Landwirten die Gründung einer agrar-politischen Landwirtschafts-Partei beschlossen. Die Landwirte hoffen bei den nächsten Reichstagswahlen 60 Mandate zu erhalten.

Büren. Bis in die Höhe hinab ist dieser Neuschneefall gesunken; auf dem Pilatus, St. Gotthard und dem Sennit liegt er teilweise 40 Centimeter hoch. Die Temperatur fiel von Dienstag bis gestern früh um 20 Grad.

Büren. Bis jetzt sind aus den Trümmern des eingestürzten Bruggwald-Tunnels 9 Tote und 6 Schwerverletzte geborgen worden. Gestern erfolgten neue Einsätze, so daß ein Teil der Aufräumarbeiten eingestellt werden mußte. Die Gefahr in der Nähe der Unglücksstelle ist groß.

Nom. Bei der gestrigen Debatte über das Budget des Auswärtigen gab Minister Tittoni in der Nachmittagssitzung der Kammer auf eine Anfrage des Deputierten Barcailo eine interessante Erklärung ab. Barcailo wollte wissen, ob der Dreiecksbund bereits erneuert worden sei. Tittoni erwiderte, nicht allein ist der Dreiecksbund nicht vorzeitig erneuert worden, sondern keine der beteiligten Mächte hat, wie ich jemals versichern kann, überhaupt daran gedacht; es liegt auch kein Grund vor, den Verhältnissen nicht abzumachen. Eine verfrühte Erneuerung hätte sich nur durch Besorgnisse oder Zweifel rechtfertigen lassen, diese bestehen aber nicht, vielmehr bringen die verbündeten Staaten sich einander volles Vertrauen entgegen.

Nom. In Messina wurde gestern abend gegen 1/10 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben verpißt.

Madrid. Der Führer der Carlist-Partei, Bartojo y Alen, ist gestorben. Dieses Ereignis dürfte für die innere Politik Spaniens von weittragender Bedeutung sein, denn es ist gleichbedeutend mit dem Verschwinden der antidyonalistischen Partei.

Petersburg. Gestern sind hier 75 Personen neu an der Cholera erkrankt und 19 gestorben. Die Zahl der an Cholera Erkrankten beträgt insgesamt 313.

Gosia. Es verlautet, daß das Kriegsministerium habe von der Sobranje die Nachbewilligung eines Kredits von 30 Millionen Franken gefordert zur Festigung der bulgarischen Schwarzmeerküste.

New-York. Bei dem Kaiserpreisringen nahmen zahlreiche deutsch-amerikanische Gesangvereine teil, bei dem das "Kreuzerquartett" und der "Jungmännerchor" den Kaiserpreis errangen, da sie beide die gleiche Punktzahl erhielten. Als Preisträger war Mathieu Neumanns Festschor "Wartung vor dem Rhein" gewählt worden. In dem aus fünf Mitgliedern bestehenden Preisrichterkollegium fungierten auch zwei Preisträger aus Deutschland, Professor W. Meyer, Würzburg und Gustav Wohlgemuth, Leipzig, die zu diesem Zweck nach New-York gerufen worden waren.

Grat Valley (Kalifornien). Hier und in einer Anzahl Ortschaften der Umgegend wurden heute zwei sehr heftige Erdstöße verspürt.

Nach Redaktionsschluss eingegangene Telegramme:

Chemnitz. Wie der "Chemn. Allg. Zeit." aus Göhnia gemeldet wird, brach dort gestern abend in der Streichgarnspinnerei und Weberei von Helm ein bedeutendes Schadfeuer aus, das das Hauptfertiggebäude binnen kurzer Zeit auf die Umfassungsmauern einscherte.

Berlin. Die Finanzkommission des Reichstags sah heute die Beratung der Umlaufstempelsteuer fort. Im Laufe der Debatte beantragte der freikonservative Abgeordnete Fehr v. Gamp eine unbekannte Erhöhung des Börsenstamps über die Regierungsvorlage hinaus.

Berlin. Von einem hervorragenden Parlamentarier, der in den letzten Stunden Gelegenheit hatte, die Anschanung des Fürsten Bismarck zu lernen, wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß der Kanzler den Gedanken der Reichstagsauflösung erwäge.

Berlin. In einem Berliner Kavallerie-Regiment haben sich Dinge zugetragen, die an die Vorfälle zu den Seiten des Grafen Lynar in Potsdam erinnern. Der Regimentskommandeur hat die strengsten Maßnahmen ergriffen, um den Ausschreitungen Einhalt zu tun. Es wurden bereits Suspensionsvorgaben vorgenommen, die noch ein kriegsgerichtliches Nachspiel haben werden.

London. Nach einem Telegramm des "Globe" soll Negus Menelik gestorben sein.

Voransichtliche Witterung für Freitag, 25. Juni:
Südwesterwind, veränderlich, wärmer, zunächst noch trocken.

Die Erwähnung der Blader im Sommer ist noch Möglichkeit zu vermeiden, da dieselben durch Durchzündung der Rübenschläuche leicht am Wagen- und Darmstielchen entzünden. Wo nur aber die Erwähnung derselben möglich ist, greift man ohne Bedenken zu dem seit 10 Jahren ältesten Rübenschläuche Andermühl, welches keine Spuren enthält und mit Wasser gefüllt eine vollständige, leicht verdauliche, gern genommene Rübung ergibt.

Normal- und Reformhemden, weisse u. bunte Oberhemden, bunte Garnituren, Kragen, Manschetten, Taschenstücke
empfohlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Louis Steinbach.

